

brücken

magazin der norddeutschen mission



Auf den Spuren der Missionare

Ausgrabungen in Ho/Ghana
Seiten 4-6

Nur Worte auf dem Papier

Chancen von Frauen in
Togos Wirtschaft
Seiten 7-8

Ganze Gänge voller Hosen

Nachhaltige Wirkung eines
Jahres in Ghana
Seiten 10-13

Pilzzucht in Wegbe Kpalime/Ghana

Ihre Spende kommt an!

von Antje Wodtke

Unter- oder Fehlernährung ist immer noch Realität in vielen afrikanischen Ländern, auch in Ghana und Togo. Die Gründe dafür liegen in kriegerischen Konflikten, Missernten, Armut und Unwissenheit in Ernährungsfragen.

Untersuchungen haben ergeben, dass bei einem knappen Haushaltsbudget eher an der Qualität als an der Quantität gespart wird. Stärkehaltige Nahrungsmittel wie Yams, Mais oder Cassava werden meist eiweißhaltigen oder vitaminreichen Nahrungsmitteln wie Früchten und Gemüse vorgezogen. Pilze könnten dagegen sehr zu einer ausgewogenen und gesunden Ernährung beitragen.

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende

Sparkasse in Bremen
IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27
BIC: SBREDE22

gen. Sie enthalten Eiweiß, ungesättigte Fettsäuren, essentielle Aminosäuren, Kohlehydrate und viele für den Körper wichtige Mineralsalze.

Eine Gruppe von 13 Mitgliedern der Evangelischen Gemeinde im ghanaischen Wegbe Kpalime hatte daher die Idee, ein Pilzzuchtprojekt zu starten und bat um Unterstützung für die erste Ausstattung. Mit Hilfe der Spenden konnten nun 300 Pilzanzuchtbeutel gekauft und eine Hütte dafür gebaut werden. Und ein Mitglied der Gruppe absolvierte eine entsprechende Ausbildung in Adidome. NM-Projektreferent Wolfgang Blum hat das Projekt kürzlich besucht: „Die ersten Pilze wurden geerntet und auf dem Markt in Peki – das ist die nächste Stadt – verkauft.“ Die Gruppe hat festgestellt, dass es eine hohe Nachfrage gibt und will die Pilze auch in Ho an festen Verkaufsständen anbieten. Sie plant, den Kredit zurückzuzahlen und mit den weiteren Einnahmen die Pilzanzuchtbeutel in Zukunft selbst herzustellen, den Gruppenmitgliedern ein kleines „Gehalt“ auszuzahlen sowie die Kirchengemeinde zu unterstützen.



300 Pilzanzuchtbeutel konnten gekauft werden.



Die Gruppe der Gemeinde Wegbe Kpalime hat eine Hütte für die Pilzzucht gebaut.

Editorial

Seit Januar 2018 arbeite ich in der Norddeutschen Mission als Bildungsreferentin mit dem Themenschwerpunkt „Gutes Leben für Alle und Gerechtes Wirtschaften“. Das Team hat mich wunderbar aufgenommen, ich fühlte mich gleich willkommen.

Mein erster Workshop mit Konfirmandinnen und Konfirmanden fand Ende Februar statt, ein zweiter im März. Es war spannend zu sehen, was für diese jungen Menschen für ein Gutes Leben wichtig ist. Ich freue mich bereits darauf, die unterschiedlichen Perspektiven weiterer Jugendlicher kennenzulernen und ihnen zu zeigen, wie Menschen auf anderen Kontinenten über das Gute Leben für Alle und Gerechtes Wirtschaften denken.

In diesem Heft blicken wir in die Vergangenheit. Sie können erfahren, wie es bei archäologischen Ausgrabungen im ghanaischen Ho zugeht, wo Spuren aus der Kolonial- und Missionarszeit gesucht werden. Ein anderer Artikel hingegen beschäftigt sich mit den Sozialen Medien, die längst auch in afrikanischen Ländern traditionelle Umgangsweisen abgelöst haben.

Ihre

Nele Wiehenkamp
Bildungsreferentin

Impressum: Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission.
Herausgeber: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, info@norddeutschemission.de,
www.norddeutschemission.de. Erscheint fünfmal jährlich.
Gestaltung: agenturimturm.com, Gesamtherstellung: mhd-druck.de
Fotos: Norddeutsche Mission, Titel: Im abgelegenen Guerinkouka betreibt die Evangelische Kirche von Togo (EEPT) ein Dorfentwicklungsprogramm.



30 Studierende nahmen an den Ausgrabungen teil.

Auf den Spuren der Missionare

Ausgrabungen in Ho/Ghana

von Lennard Rusch

Der 20jährige Lennard Rusch ist nach einem einjährigen Freiwilligen Jahr mit der Norddeutschen Mission 2017 nach Deutschland zurückgekehrt. Während seiner Zeit in Ghana hatte er die Chance, an archäologischen Ausgrabungen teilzunehmen.

Anfang 2017 hat eine Gruppe von Studierenden aus Accra hinter dem alten Missionshaus in Ho mit einer Ausgrabung begonnen. Das Projekt lief unter dem Namen „Ho Asogli Archaeological Project“ und wurde von Dr. Wzi Apoh von der Archäologischen

Fakultät der Universität Ghana geleitet. Das Projekt ist ein Unterprojekt der Recherchen zu „Kultureller Geschichte und Altertumsforschung zu lokalen und deutschen Begegnungen in Ho im 19. Jahrhundert“.

Die 30 Studierenden und Dr. Apoh hofften, Gegenstände, die gemeinsam auf Ho und die deutsche Kolonialvergangenheit zutreffen, zu finden. Diese sollen erhalten werden, und man möchte in naher Zukunft ein Museum bauen, welches die deutsche Missionars- und Kolonialzeit in Ghana und „German Togoland“ zeigt.



Es wurden Eisenstücke,
Keramik und Glas gefunden.

Einige Zeit nach dem Start bin ich zu den Studentinnen und Studenten gestoßen und durfte drei Tage mitarbeiten. Die Ausgrabungen laufen nach einem bestimmten Schema ab. Zuerst wird der Bereich, in dem man graben möchte, abgesteckt und vermessen (Länge, Breite, Koordinaten). Danach fängt erst das Graben an. Man schichtet nach und nach die Erde ab und bringt den Bereich auf ein Level. Wir haben die Ausgrabungsstelle zuerst auf das Level 10 gebracht. Das heißt, dass wir erst mal nur zehn Zentimeter der Erde abgetragen haben. Die abgetragene Erde wird

dann von einem großen Sieb gesiebt. Wenn man etwas findet, wird der Fund für das jeweilige Level notiert. Als zweiten Schritt haben wir die Ausgrabungsstelle auf das Level 30 gebracht. Hier sind die ersten kleinen Funde gemacht worden, zum Beispiel Schiefer, Glas von Weinflaschen und kleine Eisenstücke. Danach haben wir den Ausgrabungsbereich auf Level 50 gebracht. Hier wurden die meisten Funde notiert. Unter anderem kleine Knochen, Schiefer, große Eisenstücke, Keramik, ein Keramikstück, welches zu einer Teekanne gehören könnte, und auch wieder viel Glas. Im letzten Schritt haben wir die Ausgrabungsstelle auf Level 60 gebracht, da wir versucht haben, die großen Eisenstücke aus dem Loch zu bekommen. Die Ausgrabung war nicht ganz einfach, da wir einen großen Baumstumpf in unserem Bereich hatten und wir so mit viel Wurzelwerk und Steinen gekämpft haben.



Zu Beginn wurde der Bereich für die Ausgrabungen abgesteckt und vermessen.

Anschließend wurden die Ausgrabungsstellen sauber gemacht und fotografiert. Danach hat die Gruppe die einzelnen Böden, die sie freigelegt hatte, bestimmt. Das wird gemacht, indem man die Farbe des Bodens bestimmt und sie in einem Schema nachschlägt. Weiterhin wurde auch noch eine Skizze zu jeder Wand gemacht, damit man später bestimmen kann, in welchem Boden man welche Teile gefunden hat. Zum Schluss wurden alle Löcher wieder zugeschüttet.

Im Labor werden die Funde genauer datiert.

Bei der Waschung der einzelnen Objekte und deren Deutung konnte ich leider nicht persönlich

dabei sein. Doch es wurde sehr viel Glas gefunden und sogar fast intakte Weinflaschen und sehr viele Eisenstücke. Es wird vermutet, dass dies Teile waren, die die Missionare weggeworfen haben. Die Eisenteile weisen auf schwere Maschinen und Bauteile hin.

Die Studenten und Studentinnen brachten die Funde nach Abschluss der Arbeiten in ein Labor, um genaue Daten zu bekommen. Dies geschieht bei den Mitarbeitenden der „Archaeology & Heritage Studies in the University of Ghana“ und nimmt einige Zeit in Anspruch. Das Projekt wurde durchgeführt, damit man Ausgrabungsdaten zur Mission und Daten der lokalen deutschen Interaktionen mit dem „German Togoland“ findet. Die Universität von Ghana sponsert die „Field school“ für Abschlussstudierende im Bereich Archäologie, damit sie praktische Erfahrungen in Archäologie und ethnografischer Forschung machen können.

Nur Worte auf dem Papier

Chancen von Frauen in Togos Wirtschaft

von Ibrahim Oredola Falola (Übersetzung: Ines Möller)

Ibrahim Oredola Falola plädiert für eine größere Teilnahme von Frauen an der wirtschaftlichen Entwicklung in Togo. Der Journalist lebt in der togoischen Hauptstadt Lomé.

Es sind zweiundzwanzig Jahre vergangen, seit die 4. Weltkonferenz zum Thema Frauen weitreichende Pläne zur Verwirklichung von Geschlechtergleichheit und Mitgestaltungsmöglichkeiten von Frauen verabschiedet hat. In Togo werden Frauen in ihrem Kampf für bessere Lebensbedingungen noch immer mit vielen Hindernissen konfrontiert. Die Ungleichheit der Geschlechter schränkt ihre Handlungsmöglichkeiten erheblich ein.

In Togo werden Frauen noch immer mit vielen Hindernissen konfrontiert.

In Togo behindern Pflichten wie die Fürsorge für Kinder, alte Menschen und kranke Familienmitglieder viele Frauen bei der Suche nach Arbeit oder beim Aufbau einer selbstständigen Existenz. Außerdem zeigte der Länderreport der Weltbank von 2016, dass es Frauen an wirtschaftlichen Möglichkeiten fehlt und sie in höheren Positionen unterrepräsentiert sind. Nur sehr wenige öffentliche und private Unternehmen werden von Frauen geleitet. Die Auswirkungen schaden der gesamten Gesellschaft. Die Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Organization – ILO) stellt fest, dass eine Erhöhung des Anteils an weiblichen Arbeitskräften das wirtschaftliche Wachstum beschleunigt. Daher wäre es sinnvoll, die Lücke zwischen dem Anteil männlicher und weiblicher Arbeitskräfte zu verkleinern.

Togos Arbeitsgesetz legt gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit unabhängig vom Geschlecht fest. Dieses Gesetz wird jedoch nur im offiziellen Bereich, dem formellen Sektor, beachtet. Viele Frauen sind daher im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen unterbezahlt, besonders im informellen



EEPT-Pastorin Bertille Maditoma-Hetcheli hat eine Führungsposition inne. Sie ist Vize-Präsidentin der NM.

Bereich. „Dieses Gesetz bedeutet nur Worte auf dem Papier“, erklärt die Frauenrechtsaktivistin Berthe Adjoavi Tatey. Sie fügt hinzu, dass Frauen in der Regel einen schlechteren Zugang zu Finanzdienstleistungen haben. „Ihre Handlungsfähigkeit wird meist durch engstirnige politische Entscheidungsträger und unzureichende wirtschaftliche Rahmenbedingungen beeinträchtigt“, fasst Adjoavi Tatey zusammen.

Frauen leisten im ganzen Land einen unentbehrlichen Beitrag in landwirtschaftlichen Betrieben. 2014 erhielt Benedicte Sama, eine Landwirtin aus dem nördlichen Kara, den Preis „Best Farmer of the country“. Sie sagt jedoch, dass ihr Erfolg eine Ausnahme sei: Er wurde ermöglicht durch die Subventionen, die sie im Zusammenhang mit dem Westafrikanischen Landwirtschafts-Produktivitätsprogramm (West African Agricultural Productivity Programme – WAAPP) erhielt. Die Internationale Entwicklungsgesellschaft (IDA), eine Tochtergesellschaft der Weltbank, finanziert zwei Drittel des Programms, und die Mitgliedsländer von ECOWAS (Economic Community of West African States) steuern das andere Drittel bei. Nur allzu häufig werden Frauen von staatlicher Unterstützung jedoch ausgeschlossen und können daher ihr volles Potential nicht so ausschöpfen wie Benedicte Sama.

Der Wirtschaftswissenschaftler Kako Nubukpo sagt, die Regierung solle „Gesetze und Richtlinien entwickeln und umsetzen“, die Frauen wirklich unterstützen, damit sie am Wirtschaftsleben teilnehmen können. Joseph Gada, ein Wirtschaftsanalytiker, sieht das auch so: „Die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern beim Zugang zu Landbesitz und Krediten beeinträchtigen die Möglichkeiten von Landwirtinnen und Unternehmerinnen, zu investieren, in angemessenem Umfang tätig zu sein und von neuen ökonomischen Möglichkeiten zu profitieren.“

Die togoische Journalistin Sophie Ekue scherzt: „Frauen sind der Gürtel, der die Hosen der Männer hält.“ Und es ist höchste Zeit, dass sich das ändert – zum Wohle der gesamten Gesellschaft.

Stärkung und Bildung

Frauenarbeit der Kirchen in Togo und Ghana

Frauen spielen in den Kirchen eine wichtige Rolle. In der Evangelischen Kirche von Togo gibt es ver-

schiedene Frauenverbände. Einige stärken die Frauenarbeit in den Gemeinden und organisieren Bibelarbeiten. COPFEDES, der Evangelische Frauenverband für Entwicklung und Solidarität, ist besonders in Regionen präsent, die nicht viel Infrastruktur haben. Dort geht es darum, möglichst vielen Frauen Grundkenntnisse in Ernährung, Hygiene und Gesundheit zu vermitteln. Außerdem bietet COPFEDES Alphabetisierungskurse für Frauen und Programme für Kinder an und informiert über Bürgerrechte.



Ich unterstütze die Arbeit der Norddeutschen Mission, weil sie mir hilft, meinen Blick für die weltweite Kirche offen zu halten. Gemeinsam mit Christinnen und Christen aus Ghana und Togo Gottesdienste zu feiern, mit ihnen zu diskutieren, sich durch Begegnungen kennen zu lernen, lässt meine Verbundenheit zu den Kirchen in Westafrika wachsen und führt mir die Vielfalt christlichen Lebens vor Augen. Diese Erfahrungen schaffen in mir eine Weite und eine Offenheit, die mir auch in meinem Gemeindealltag hilft.

Edzard Busemann-Disselhoff
(Westoverledingen)

Die Kirche bietet Informationskurse über Krankheiten wie Diabetes und Brustkrebs an.

Auch in Ghana gibt es bei der E.P.Church seit vielen Jahren eine Abteilung für die Arbeit mit Frauen. Auch hier geht es um soziale, wirtschaftliche und spirituelle Stärkung. Die Kirche bietet Informationskurse über Krankheiten wie Diabetes und Brustkrebs an, und in Workshops werden Leitungskompetenzen vermittelt. In weiteren Veranstaltungen thematisiert die Frauenabteilung die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Unabhängigkeit vom Ehemann ebenso wie den zeitgemäßen Umgang mit der Bibel.

Das Ende der Grußkarten

Soziale Medien in Ghana

von Maxwell Suuk (Übersetzung: Ines Möller)

Neben der traditionellen Lebensweise entwickelt sich in Ghana – wie auch in anderen afrikanischen Ländern – eine neue Form der Kommunikation. Maxwell Suuk, ghanaischer Journalist, berichtet.

Da immer mehr Ghanaerinnen und Ghanaer Smartphones und soziale Netzwerke nutzen, bleiben den Verkäufern von Grußkarten die Kunden aus. In der Vergangenheit haben die Menschen ihren Freunden und Verwandten zu vielen Gelegenheiten wie Hochzeiten, Geburtstagen, Prüfungen, Weihnachten oder Neujahr Karten geschickt. WhatsApp, Facebook und andere soziale Netzwerke bedeuten das Aus dieser Tradition.

Heutzutage laden die Menschen Sachen aus dem Internet herunter und leiten sie an andere weiter. Die Älteren beklagen, dass soziale Netzwerke familiäre Bindungen zerstörten, die jüngeren Leute jedoch schätzen solche Dinge.

Vor langer Zeit waren Grußkarten in Ghana ein stabiles Geschäft. Beatrice Yiadom hat zwei Jahrzehnte lang in Tamale Karten verkauft und sagt nun, dass die Leute nichts mehr kaufen. Die Einführung des Smartphones habe ihr Geschäft sinnlos gemacht.

Isaac Tingan führt ebenfalls einen Laden, der Karten verkauft. Er findet, dass Weihnachtsgrußkarten nicht mehr zeitgemäß sind. „Das Geschäft ist langsam“, sagt er. Inzwischen dauert es sehr lange, bis er gerade mal ein dutzend Karten verkauft hat.

Laut Ibrahim Shamsudeen Taimako, Spezialist für Geschäftsmodelle, haben Leute, die an solchen rückläufigen Wirtschaftszweigen beteiligt sind, nur zwei Optionen: Sie können sie auslaufen lassen oder sich auf andere Bereiche ausdehnen. „Sobald Technologie im Spiel ist, musst du gründlich überlegen“, macht er klar. Die Leute schreiben auch keine Briefe mehr, sagt er, und das hat Auswirkungen auf die ghanaische Post. Taimako sagt, dass Geschäftsleute „neue Technologien umarmen“ müssten.

Heutzutage verschicken die Menschen ihre persönlichen Nachrichten über Social-Media-Anwendungen. Nur noch wenige Ghanaer und Ghanaerinnen bevorzugen noch die alten Wege. Mary Amadu,

Krankenschwester, ist eine von ihnen: „Wenn ich eine Karte bekam, war das für mich ein Zeichen dafür, dass eine Freundschaft wertgeschätzt wurde.“ Sie sagt, dass ihr elektronische Nachrichten dieses Gefühl nicht vermittelten. Alhaji Suleman Zakari, ein älterer Bürger aus Tamale, stimmt zu: „Wir verlieren die Verbindung.“ Selbst Leute, die nebeneinander wohnen, sagt er, kommunizieren nicht mehr real miteinander, sondern nur noch über WhatsApp oder Facebook. In Zakaris Augen ein schlechter Trend, der familiäre Verbindungen untergrabe.

„Geschäftsleute müssen neue Technologien umarmen.“

Im Allgemeinen fördert die ghanaische Gesellschaft starke Gemeinschaftsbande. Nachbarn und Familien besuchten sich früher abends und an den Wochenenden. Heute hingegen kämen Kinder kaum noch nach Hause, so Moses Ayamba, ein anderer älterer Mitbürger. Sie zögen es vor, jeden Tag Nachrichten zu schicken: „Es ist sehr ärgerlich. Meine Frau und ich bekommen ein ‚Guten Morgen‘ oder ein ‚Gute Nacht‘ von den Kindern über WhatsApp, aber wir sehen sie nicht.“ Er sagt, dass die Leute in der Vergangenheit nicht von ihren Familien getrennt waren, sich die Dinge nun aber aufgrund der Kommunikationstechnologien ändern würden.



In vielen afrikanischen Ländern gibt es ein Nebeneinander von traditioneller Lebensweise und moderner Technik – hier das Tonstudio vom EEPT-Radio Ephphata in Lomé.

Ganze Gänge voller Hosen

Nachhaltige Wirkung eines Jahres in Ghana

von Cora Frickenhaus

Cora Frickenhaus hat 2009/2010 ein Freiwilliges Jahr mit der Norddeutschen Mission in Ghana verbracht. Die Zeit dort hat ihren Blick auf die Welt nachhaltig verändert. Cora Frickenhaus hat das Studium Soziale Arbeit mit dem Bachelor abgeschlossen und wird im Sommer ihr Psychologie-Master-Studium beenden.

Ich bin aus Ghana zurück – bereits seit gut sieben Jahren. Ich habe mich längst wiedereingelebt, koche nur noch selten Fufu und andere afrikanische Gerichte, trage nur noch selten meine ghanaischen Kleider und kann kaum noch auf Ewe – die Sprache einer gleichnamigen Volksgruppe – kommunizieren. Meine Zeit in Ghana ist für mich die wohl bereicherndste und nachhaltigste Erinnerung meines Lebens, aber dann doch eben nur noch eine Erinnerung. Ich bin zurück. Und dennoch ist etwas von mir in Ghana geblieben.

Was? Das ist schwierig zu beschreiben. Es geht um eine Veränderung in mir, in der Tiefe. Ich habe viele schwer zu verarbeitende Dinge gesehen: Mädchen, die vor Hunger ohnmächtig in der Schule vom Stuhl gefallen sind. Und dann habe ich die Supermärkte hier in Deutschland gesehen. Alte Frauen, die vor meiner Tür zwölf Stunden am Tag Steine für Fundamente behauen haben, für einen Cedi täglich (damals etwa 50 Cent). Ich habe ihre Schwielen gesehen, die zerrissenen Kleider. Und dann war ich wieder in Deutschland bei Frauen desselben Alters, die ihre Zeit eher mit Frauenhilfe und mit den Enkelkindern füllten, als auf dem harten Boden Steine zu behauen. Ich habe einen kleinen Jungen unterrichtet, Mawuli, der als kleines Kind von seinen Eltern für weniger als 50 Euro verkauft wurde. Daraufhin war er Fischerjunge: Er wurde – um die Füße ein Seil – ins Wasser gestoßen und musste kleine Fischschwärme in die Netze der Fischer treiben. Kurz bevor er keine Luft mehr bekam, kurz vor dem Ertrinken, wurde er am Seil wieder

Meine Zeit in Ghana ist für mich die bereicherndste und nachhaltigste Erinnerung meines Lebens.

aus dem Wasser gezogen. Ich erinnere mich an sein Gesicht, an seine verlangsamte Art, an die Schäden, die solche Torturen bei ihm hinterlassen haben.

Foto: Heike Frickenhaus



Die heute 28jährige Cora Frickenhaus studiert in Tübingen Psychologie.

Beten allein reicht nicht

Wie verarbeitet man mit Anfang 20 solche Widersprüche? Wie kann man mit einem guten Gewissen hier in Deutschland leben, wenn man die Menschen in anderen Regionen der Welt kennen – und lieben gelernt hat? Wenn man weiß, wie schlecht es ihnen wirtschaftlich geht und man vor globalen Zusammenhängen nicht die Augen verschließt? Heute, mit 28, weiß ich das immer noch nicht.

Was ich aber weiß ist, dass Beten allein nicht ausreicht. Ich bin Christin aus tiefer Überzeugung, aber gerade durch meine Erfahrungen in Ghana habe ich Anfragen insbesondere an die Kirche und ihre Mitglieder. Dabei geht es nicht um Gebetsanliegen oder Spendenaktionen für christliche Friedensdienste etc., das sind sinnvolle Dinge. Vielmehr sehe ich uns in der Pflicht, uns als Christinnen und Christen zu informieren und auf Augenhöhe zu handeln, und zwar nicht aus Großzügigkeit oder Gnade, sondern aus Nächstenliebe und aus Verantwortungsbewusstsein. Denn es ist gesellschaftlich gesehen im Wesentlichen unser Versagen, dass es Menschen auf anderen Erdteilen so schlecht geht.

Ich bitte Dich für die Menschen,
die unter den Folgen unserer
Überflussgesellschaft leiden.
Gib ihnen Hoffnung, Mut und die Kraft,
Umstände nicht als gegeben
annehmen zu müssen.
Schütze die Menschen,
denen ihre Autonomie und Würde
genommen wurde,
die in Fabriken und auf Feldern arbeiten,
weil ihnen kein anderer Ausweg bleibt.
Ich befehle Dir auch die Mächtigen in der
Politik und in den großen Konzernen an.
Berühre ihre Herzen, dass sie den Schmerz
derer erahnen, die sie unterdrücken.
Segne sie, damit sie
in Deinem Namen handeln.
Sei bei uns. Lass uns dankbar sein
für alle Möglichkeiten und Freiheiten,
die wir genießen dürfen. Öffne unsere
Augen für die ungerechte Verteilung
Deiner Güter.

Cora Frickenhaus

Wir leben hier im reinsten Luxus, der meines Erachtens eher Fluch als Segen ist. Der uns maßlos werden lässt, uns überfordert und meiner Meinung nach letztendlich unglücklich macht. Ich erinnere mich an eine Situation kurz nach meiner Rückkehr. Ich hatte in meiner Zeit im Ausland zugenommen und brauchte neue Hosen. Auf Vorschlag eines Verwandten ging ich mit skeptischem Gefühl mit in ein Brax-Outletcenter. Vorweg gesagt: Jeans kann man auch in Ghana kaufen. Es gibt dort kleine, bunt bemalte Garagen, in denen zwei Jeans hängen, dann noch drei Tops, zwei T-Shirts und ein Pullover. Oder man lässt sich individuell etwas schneidern. Das dauert dann ein paar Wochen, aber dann hat man ein wunderschönes Unikat.

Es ist unser Versagen, dass es
Menschen in anderen Erdteilen so
schlecht geht.

Und dann stand ich bei Brax in einer Fabrikhalle, in der es nichts als Hosen gab. Ganze Gänge voller Hosen. Ich habe versucht, mich zurechtzufinden, nach meiner Größe zu schauen und bin zu meiner Mutter gegangen, wie ein kleines Kind, mit Tränen in den Augen. Wir mussten rausgehen, damit ich mich wieder fangen konnte. Ich wollte da nicht mehr rein. Wir haben uns darauf geeinigt, dass ich in der Kabine bleibe und sie mir die Hosen einfach nur reinreicht. So hat es dann geklappt. Aber ich fühlte mich ohnmächtig und bin es auf irgendeine Weise bis heute geblieben. Ich habe den Widerspruch, die klaffende Lücke zwischen Arm und Reich, die wahnsinnig großen Unterschiede des Konsumverhaltens nicht verstehen können. Und mit am schlimmsten war, dass ich scheinbar die Einzige war, der es so ging.

Wo ist da noch die Wertschätzung?

Diese Maßlosigkeit vor meinen Augen lässt mich schwimmen, da verliere ich den Überblick und den Halt, werde wütend, und könnte weinen. Und dann die Preise vieler Kleidungsstücke: Wo ist da noch die Wertschätzung, der bewusste Umgang mit Ressourcen und Arbeitskräften? Ein Top für vier Euro? Man muss nicht in der Textilbranche sein, um zu merken, dass da etwas nicht stimmen kann, dass irgendwer zu kurz kommt. Konsum und Christentum, Politik und Glaube. Gibt es da einen

Zusammenhang? Ja! Wir als Christinnen und Christen haben eine Verantwortung und die beschränkt sich nicht allein auf die sonntägliche Spende in der Kirche. Wir leben in einer Überflussgesellschaft. Wo wir geboren werden, dafür können wir erstmal nichts. Doch wir können etwas dafür, wie wir uns dort verhalten. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst: Es gibt doch kaum etwas Zentraleres für uns Christinnen und Christen! Und meines Erachtens sind meine Nächsten nicht nur die traurig schauende Nachbarin oder mein gemobbter Kollege. Es ist auch die Frau, die in einer Fabrik in Bangladesch für acht Cent die Stunde arbeitet, die ihre Kinder bei ihren Eltern auf dem Land abgibt, Schläge in Kauf nimmt und auf Urlaubstage und eine Krankenversicherung verzichten muss, um die einzige Einnahmequelle ihrer Familie nicht zu verlieren. Die dies tut, um mein Top zu nähen. Diese Frau mag tausende Meilen von mir entfernt sein, doch bleibt sie meine Nächste. Sie hat mein Oberteil genäht. Es ist mein Konsum und der Konsum meiner Mitmenschen hier in den Industrienationen, der Ursache für ein solches Leben ist. Ja, solche Themen sind Themen der Politik, der Wirt-

schaft, wenn man weiterdenkt der Ökologie, aber eben auch des Christentums. Davon können wir uns nicht freimachen.

Konsum und Christentum, Politik und Glaube. Gibt es da einen Zusammenhang?

Die Spitze unseres Eisbergs

Seit meiner Zeit in Ghana sehe ich das zunehmend so. Und je mehr man sich mit kritischem Konsum beschäftigt, desto fassungsloser und ohnmächtiger wird man. Vertieft man sich in solche Themen, stellt man sich dieser – christlichen – Verantwortung, lässt man solche Bilder und Texte an sich ran, da wird einem fast schlecht, da kommen einem die Tränen, da ist die Geschichte der Schneiderin aus Bangladesch nur die Spitze eines riesigen Eisbergs. Unseres Eisbergs. Ich habe we-



Foto: Cora Frickenhaus

Spuren unseres Konsumverhaltens sind
auch an Ghanas Küsten zu finden.

der die Macht noch die Ressourcen, um auf diese Ungerechtigkeit groß Einfluss zu nehmen. Aber ich kaufe keine Kleidung bei Zara oder Adidas mehr. Meine Levis-Ära gehört der Vergangenheit an. Ich achte darauf, dass meine Kleidung das GOTS-Siegel (Global Organic Textile Standard) trägt und spare auf meine Kleidungsstücke. Ansonsten gehe ich in Second-Hand-Shops, auf Flohmärkte oder zum Kleidertausch. Ich spare auf mein erstes Fair-Phone, damit für mein Handy keine Kinder in Minen arbeiten und darum viel zu oft vor dem 40. Lebensjahr sterben müssen. Was das Essen betrifft, habe ich früher öfter Foodsharing gemacht. Da, wo ich heute wohne, ist das etwas schwierig. Daher habe ich mir mit meiner Mitbewohnerin überlegt, dass wir uns „Etepetetegemüse“ liefern lassen – regionale Bioware, die ansonsten weggeworfen würde, da sie für den Verkauf die falsche Form hat. Ich trinke keine Coca-Cola mehr, da die Firma im Verdacht steht, Kinderarbeit auf den Zuckerrohrplantagen in Ecuador zuzulassen und Trinkwasserquellen aufzukaufen, so dass Brunnen in Afrika austrocknen. Die Folgen für die dort lebenden Menschen sind Zwangsumsiedlungen aufgrund der enormen Wasserknappheit. So versuche ich, im Alltag meiner christlichen Verantwortung gerecht zu werden. Mal klappt das besser und mal schlechter, denn das Ganze hat mit Verzicht zu tun, und Verzicht zu üben, fällt manchmal wirklich schwer. Und wenn es mal nicht klappt, versuche ich, nicht so hart mit mir zu sein und es einfach beim nächsten Mal besser zu machen.

Ich versuche, im Alltag meiner christlichen Verantwortung gerecht zu werden.

Was treibt Menschen an?

Ich studiere Psychologie. Ein Fach, das sich mit menschlichem Verhalten auseinandersetzt. Wieso handeln Menschen, wie sie handeln? Was treibt einen Menschen an, ein Top für vier Euro zu kaufen? Ich glaube, wir Menschen, wollen einfach angenommen sein. Wir wollen gesehen und geliebt werden. Aber, das ist schwer in einer Gesellschaft, die alles hat außer tragende, allgemein gültige Werte. Welche haben wir denn noch? Vielleicht Individualität, besonders sein, herausstechen wollen



Die Zeit in Ghana hat Cora Frickenhaus' Blick auf die Welt nachhaltig verändert.


– Werte der Industrienationen. Dann kann ich doch wieder verstehen, wieso Menschen das neueste iPhone „brauchen“, Klamotten der neuesten Kollektion kaufen, auch wenn diese Kleidungsstücke in ein paar Monaten vielleicht wieder im Schrank verstauben. Wir wollen doch nur gesehen werden, wirklich gesehen, wenn auch nur kurz. Ich denke, wir sitzen da einem Trugschluss auf. Konsum wird niemand glücklich machen. Er füllt nur temporär emotionale Löcher. Was für ein Glück, in einer solchen Gesellschaft Christinnen und Christen zu sein! Zu wissen, dass da jemand ist, der uns bedingungslos liebt, komme, was da wolle. Der uns sieht und auf uns achtet, an jedem Tag und bei jedem Atemzug. Im Vertrauen darauf empfinde ich Dankbarkeit, fühle ich mich entlastet. Ich glaube durch diese Gewissheit, können wir als Christinnen und Christen mehr loslassen, uns fallenlassen und versuchen, Nächstenliebe zu leben.

„Afrikanissimo – Bremer Persönlichkeiten stellen ihr Lieblingsbuch aus/über Afrika vor“ findet in diesem Jahr am Donnerstag, den 7. Juni 2018 in den Räumlichkeiten der Norddeutschen Mission, Berckstraße 27 in Bremen-Horn-Lehe statt. Mit dabei sind Elombo Bolayela (Bürgerschaftsabgeordneter), die Präsidentin der Bremischen Evangelischen Kirche Edda Bosse, der buten un binnen-Moderator Felix Krömer und Dr. Imke Sommer (Bremer Datenschutzbeauftragte). Der Eintritt ist frei.

Knapp 44.000 Frauen in Westfalen schlagen das Internationale Komitee des Weltgebetstages für den Friedensnobelpreis vor. Bekannt wurde, dass der Vorschlag an das norwegische Friedensnobel-Komitee weitergeleitet wurde. Weitere Auskünfte wurden nicht erteilt, weil man nicht gegen die Auflage des Friedensnobelpreis-Auswahlgremiums, Stillschweigen zu bewahren, verstoßen wolle. Nun hoffen die Frauen, dass die Bewegung, die seit über 100 Jahren Christinnen in der ganzen Welt verbindet, für ihren Einsatz für Frieden und Verständigung Anerkennung findet.

Laut UNICEF überleben 2,6 Millionen Babys weltweit ihren ersten Lebensmonat nicht. Acht der zehn Länder, die laut UNICEF am schlechtesten abschneiden, liegen im Afrika südlich der Sahara. Neben Staaten im südlichen Afrika sind es die westafrikanischen Guinea-Bissau, Mali und Elfenbeinküste. Vor allem Armut und Konflikte führen dazu, dass schwangere Frauen deutlich schlechter gesundheitlich versorgt werden als in Industrieländern. Deutschland liegt in der Liste mit 184 Ländern auf dem zwölften Platz.

Am Wegesrand des EEPT-Seminarzentrums BAFOK in Kpalimé/Togo sind Bougainvillea gepflanzt.



Dunyuixola (Überbringer der Guten Nachricht) heißt der Chor aus Togo, der vom 27.8. bis zum 24.9.2018 jeweils eine Woche in den vier deutschen NM-Mitgliedskirchen zu Gast sein wird. Genaueres über die Termine der Konzerte und Workshops können Sie in der Geschäftsstelle der Norddeutschen Mission, Tel. 0421/4677038 erfahren.

Mit dem Titel „Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen“ fand vom 8. bis 13. März 2018 die 13. Weltmissionskonferenz in Arusha/Tansania statt. Mit dabei waren NM-Mitarbeiterin Anneke Bargheer als Delegierte der Ev.-ref. Kirche, Renke Brahms (Schriftführer der Bremischen Ev. Kirche), Jan Janssen (Pfarrer und ehemaliger Bischof der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg) und Eric Gle, Mitarbeiter der E.P.Church, Ghana. Am 22.6. 2018 laden wir zu einer Informationsveranstaltung über die Konferenz mit den drei oben genannten deutschen Delegierten ein.

Alexander von Fintel, neun Jahre als Fundraiser bei der NM tätig, hat sich beruflich umorientiert. Wir danken ihm für seine engagierte Mitarbeit und wünschen ihm alles Gute für seinen weiteren Lebensweg. Als seine Nachfolgerin wird Manuela Brocksieper seinen Arbeitsbereich fortführen, die Vernetzung mit den Gemeinden verstärken und die Organisation der Tournee des Chores aus Togo übernehmen.

Wir brauchen Ihre Hilfe!

Frauenarbeit

Die Arbeit mit Frauen ist für die Evangelische Kirche in Togo ein Schwerpunkt. In der Region Kara im Norden des Landes sind die Voraussetzungen allerdings nicht einfach. Aber gerade in Regionen mit wenig Infrastruktur engagiert sich der „Evangelische Frauenverband für Entwicklung und Solidarität“ (COPFEDES). Das Team arbeitet in acht Dörfern und vermittelt dort Grundkenntnisse in Ernährung, Hygiene und Gesundheit, bietet Alphabetisierungskurse an und informiert über Bürgerrechte.

(s. Heft „Projekte 2018“, S. 10, MP 1807)

Entwicklungsarbeit

Die Entwicklungsarbeit der Evangelischen Kirche in Ghana, EPDRA, hat viele Aufgaben. Dazu gehören vor allem landwirtschaftliche Beratungsprogramme. Die Schwerpunkte der Arbeit haben sich in den letzten Jahren jedoch etwas verlagert. Jetzt spielen die Folgen des Klimawandels und die Genderthematik eine große Rolle. Außerdem betreut das Team das SODIS-Projekt – eine Methode zur Desinfizierung von Wasser – und organisiert die Vergabe von Kleinkrediten. Schließlich ist EPDRA auch für die E.P.Church-Kliniken und das kirchliche HIV/Aids-Programm zuständig.

(s. Heft „Projekte 2018“, S. 11, MP 1808)

Radio Ephphata

In Afrika können immer noch viele Menschen nicht ausreichend lesen. Daher hat das von der Evangelischen Kirche in Togo betriebene Radio eine große Bedeutung. Das Radio sendet jeden Tag von fünf bis 22 Uhr, sonntags bis 23 Uhr. Zwei hauptamtliche Mitarbeitende sind fest angestellt, zehn weitere arbeiten stundenweise ehrenamtlich und erhalten eine Aufwandsentschädigung. Das Programm besteht aus religiösen Inhalten wie Gottesdiensten auf Ewe und Französisch und Kirchenmusik, aber auch Informationen über gesundheitliche Themen, HIV-Prävention und Erziehungsfragen.

(s. Heft „Projekte 2018“, S. 12, MP 1809)

Spenden Sie für unsere Projekte

Spendenkonto:

Sparkasse in Bremen

IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27

BIC: SBREDE22

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.